

**Norbert Rogalski**

## Die Ausbildung von Trainern

### **1 Beginn und bis Ende der 50er Jahre**

Die Trainerausbildung verlief über die vier Jahrzehnte des Bestehens der Hochschule hinweg mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung, in verschiedenen Ausbildungsformen und Strukturen. Mit der Gründung der DHfK war die Ausbildung von Sportlehrern und Trainern für die Demokratische Sportbewegung (ab 1957 DTSB) der DDR eine ihrer Hauptaufgaben, um eine neue Generation von Sportfachkräften schrittweise heranzubilden. Mit dem erfolgreichen Abschluss des Studiums (zwei Jahre von 1950-1952; drei Jahre 1952-1956; ab 1956 vier Jahre) erwarben die Studierenden den akademischen Grad „Diplom“ und konnten die Berufsbezeichnung „Diplomsportlehrer“ führen. Das Studienziel „Diplomsportlehrer“ wurde bis zur Abwicklung der DHfK beibehalten, unterlag aber in den vier Jahrzehnten mehrfacher inhaltlicher und studienorganisatorischer Veränderungen in Ableitung aus den Erfordernissen der Praxis des Sports und der Erweiterung sportwissenschaftlicher Erkenntnisse. Die Ausbildungsinhalte – festgehalten in Vorlesungs- und Lehrprogrammen, später Studienplänen – für das Ziel „Diplomsportlehrer“ waren auf berufliche Tätigkeiten in fast allen Bereichen von Körperkultur und Sport der DDR ausgerichtet, um das Sporttreiben oder das Trainieren der Kinder, Jugendlichen und aller Bürger in der gesamten Breite mit ausgebildetem Fachpersonal zielgerichtet zu entwickeln.

Die so genannten Grundsportarten (Leichtathletik, Schwimmen, Gerätturnen, Gymnastik, Spiele, Wintersport, Wasserfahrtsport und Touristik) spielten im Studium eine maßgebliche Rolle, die nicht nur als sportpraktische Ausbildung gelehrt, sondern auch mit sporttheoretischen Seminaren und Übungen ergänzt worden sind. Weiterhin hatten die Studierenden die Möglichkeit und gleichzeitig die Pflicht, sich in einem Wahlfach (Sportart) oder auch in zwei und drei Wahlfächern im Sinne einer zusätzlichen Fachvertiefung besondere Kenntnisse anzueignen. Das waren vor allem Sportarten wie Judo, Boxen, Ringen, Gewichtheben, Rudern, Kanu u. a. (Personal- und Vorlesungsverzeichnis 1953, S. 26/27). Parallel zur sportpraktischen und sporttheoretischen Ausbildung waren der Lehre gesellschaftswissenschaftliche, pädagogisch-psychologische und naturwissenschaftlich-sportmedizinische Grundlagen vorangestellt sowie Praktika und Lehrversuche zugeordnet.

Diese Lehrinhalte konnten nur den damaligen Erkenntnissen der sportwissenschaftlichen Disziplinen entsprechen. Doch bereits von 1951-1954 sind „Theorie der Körpererziehung“ und in den folgenden 50er Jahren „Trainingskunde“, „Wettkampfwesen“ bzw.

„Wettkampflehre“ Bestandteil des Studiums gewesen (Personal- und Vorlesungsverzeichnis 54/55, S. 30/31). Mit diesem kurzen Verweis auf Sportarten und theoretische Lehrinhalte soll verdeutlicht werden, dass das Ziel „Diplomsportlehrer“ auch für eine Trainertätigkeit der Absolventen der 50er Jahre in einer oder mehreren Sportarten im organisierten Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetrieb der einzelnen Sportverbände der DDR möglich war und berechtigte. Genaue Zahlen der Absolventen, die mit dem Abschluss „Diplomsportlehrer“ eine Tätigkeit als Trainer begonnen haben, konnten nicht mehr ermittelt werden. Befragungen von Zeitzeugen und Schätzungen gehen von 20-25 % des jeweiligen Absolventenjahrganges aus.

Mit der Konzipierung der Ausbildungsunterlagen wurde von Beginn an eine universitäre Ausbildung und ein disponibles Absolventenprofil angestrebt. Die Absolventen sollten im Vollzug ihrer beruflichen sportpädagogischen und leitungsorganisatorischen Aufgaben in die Lage versetzt werden, ihr Wissen und Können für unterschiedliche Tätigkeiten im Bereich von Körperkultur und Sport einsetzen zu können. Disponibilität der Absolventen in der Handhabung und Anwendung der angeeigneten sportwissenschaftlichen Kenntnisse zu erreichen, war ein wesentlicher Grundsatz bei der Erarbeitung aller Ausbildungsunterlagen. Stabilisierung, weitere Vervollkommnung und Erweiterung der Wettkampfsysteme in den Sportverbänden der DDR Anfang der 50er Jahre ergab zwangsläufig die Forderung an die Hochschule, eine größere Anzahl von speziell ausgebildeten Kadern für die Trainertätigkeit zur Verfügung zu stellen. Der notwendige Bedarf konnte mit dem Anteil von ausgebildeten Diplomsportlehrern, die eine Arbeit als Trainer aufnahmen, nicht erfüllt werden. So kam es bereits 1951 zur Bildung einer Trainerabteilung neben der Ausbildungsrichtung „Diplomsportlehrer“, die am 12.11.1951 mit der Eröffnung einer Trainerfakultät eine besondere Ausprägung fand (Schumann, 2003, S. 22). Der erste Leiter dieser neuen Ausbildungsform war Günter Horst. Die Bezeichnung „Fakultät“ war nicht im Sinne einer in sich geschlossenen, inhaltlich-wissenschaftlichen Struktureinheit mit eigenen Instituten und besonderem Lehrpersonal – wie an Universitäten und Hochschulen zu dieser Zeit Praxis – zu verstehen. Die Trainerfakultät gehörte zur Abteilung Lehrgangswesen und bildete überwiegend den organisatorischen Rahmen dieser Ausbildung, übernahm die Auswahl der

Bewerber, war für die Unterrichtsplanung, den Einsatz der einzelnen Lehrkräfte und einen geordneten Abschluss verantwortlich. In den Jahren 1951/52 wurde mit Fünf-Wochen-Lehrgängen begonnen, es folgten Lehrgänge von vier Monaten (1952/53), die ab 1954-1957 auf 10 Monate erweitert worden sind. Die Grundlage der Lehrtätigkeit bildeten gesonderte Programme jeweils für diese Lehrgangszeiträume in Ableitung aus den Lehrmaterialien der Diplomsportlehrausbildung mit einer Konzentration der Lehrinhalte auf die spezifischen Aufgabenstellungen eines Trainers. Das Lehrpersonal war identisch mit den Lehrkräften für die Ausbildung der Diplomsportlehrer.

Seit Mitte der 50er Jahre ergab sich eine starke inhaltliche Hinwendung zum Trainingsprozess und seiner Gestaltung mit dem Ziel der kontinuierlichen sportlichen Leistungssteigerung der Sportlerinnen und Sportler. Im Ergebnis entwickelte sich eine „Theorie des Leistungssports“, die ständig weiter vervollkommenet und vorrangig in den Trainerlehrgängen gelehrt wurde. An diesen Ausarbeitungen hatten Dieter Harre und weitere Mitarbeiter einen entscheidenden Anteil. In späteren Jahren entstand daraus das erste Lehrbuch zur Trainingslehre in der DDR. Für die Bewerber dieser Lehrgänge war keine Hochschulreife Voraussetzung, einige Aufnahmebedingungen mussten jedoch erfüllt werden. Die wesentlichsten Bedingungen waren:

- Mindestalter 24 Jahre,
- Nachweis einer einjährigen oder längeren Übungsleiter- bzw. schon Trainertätigkeit; möglichst Abschluss einer Übungsleiterausbildung,
- Besitz des Sportleistungsabzeichens Stufe II,
- Delegation durch Betriebssportgemeinschaften (BSG), Sportvereinigungen oder Komitees für Körperkultur und Sport;
- Ärztliches Gesundheitsattest.

Außerdem fand noch eine Eignungsprüfung in Theorie und Sportpraxis statt. Für die einzelnen Lehrgänge sind bestimmte Sportarten ausgeschrieben worden. So wurde der Zehn-Monate-Lehrgang 1954/55 z. B. für folgende Sportarten durchgeführt: Leichtathletik, Gymnastik, Turnen, Schwimmen, Fußball, Handball, Volleyball, Boxen, Wintersport, Rudern, Kanu, Radsport. Für den Lehrgang 1956/57: Handball, Boxen, Judo, Ringen, Gymnastik, Turnen, Schwimmen, Eiskunstlauf, Eisschnelllauf, Eishockey, Rudern, Tennis. Die Ausbildung in diesen Sportarten beinhaltete eine Vervollkommenung der eigenen sportpraktischen Fertigkeiten, aber auch die Aneignung theoretischer Kenntnisse der

Sportmethodik. Insgesamt fanden für alle in der Sportorganisation der DDR betriebenen Sportarten derartige Lehrgänge zur Qualifizierung als Trainer statt. Ausbildungsbestandteile waren weiter: Marxismus-Leninismus, Geschichte der Körperkultur, Pädagogik, Psychologie, Physiologie, Anatomie, Biomechanik, Bewegungslehre, Theorie des Leistungssports, Sportmassage, aber auch deutsche Sprache und Literatur. Die Lehrgangsteilnehmer hatten in den einzelnen Fachgebieten Prüfungen abzulegen und erhielten ein Zeugnis mit der Berechtigung, die Berufsbezeichnung „Trainer“ zu führen. In einigen Unterlagen dieser Jahre wurde auch der Begriff „Spezialsportlehrer“ verwendet (Personal- und Vorlesungsverzeichnisse 1952-1956).

## **2 Ausbildung bis Ende der 60er Jahre und Trainerfachschulfernstudium**

Mit der Gründung der Sportclubs (SC) in den Jahren 1954/55 als Schwerpunkte der schrittweisen Entwicklung des Leistungssports der DDR bekam die Trainerausbildung wiederum einen größeren Stellenwert an der DHfK. 1955 wurde das NOK der DDR zunächst provisorisch auf der 50. IOC-Sitzung mit der Einschränkung anerkannt, dass die Sportlerinnen und Sportler zunächst nur in gemeinsamen Olympiamannschaften mit der BRD starten konnten und demzufolge Ausscheidungswettkämpfe durchgeführt werden mussten. Das unterstrich erneut die Bedeutung, die Qualität der Ausbildung von Trainern weiter zu steigern und besonders auf trainingsmethodische Belange und auf das internationale Wettkampfgeschehen auszurichten. Diese beiden wesentlichsten Gründe führten dazu, die beschriebenen Trainerlehrgänge auszuwerten, zu beenden und ein spezielles Trainerstudium an der DHfK vorzubereiten. Das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport (Stako) erließ dazu im Mai 1958 eine Anweisung, zum Ende des gleichen Jahres ein Trainerfachschulfernstudium (TFF) zu beginnen. Die „Abteilung Lehrgangswesen“ bzw. ab 1960 „Hauptabteilung Fernstudium, Lehrgangswesen, Weiterbildung“ wurde beauftragt, die studienorganisatorischen Regelungen und die Verantwortung für den laufenden Ausbildungsprozess zu übernehmen. Gemeinsam mit den Fachinstituten der Hochschule entstand das Ausbildungsprogramm. Die Außenstellen des Fernstudiums organisierten den Lehrprozess im Prinzip in gleicher Weise, wie er im Beitrag dieses Sammelbands „Das Fernstudium“ für die Ausbildung der Diplomsportlehrer dargestellt worden ist. Die Studienzeit betrug erst drei Jahre und ab 1960 vier Jahre. Gegenüber den Trainerlehrgängen mit maximal einem Jahr stand nun erheblich mehr Zeit zur Verfügung, um die einzelnen

Lehrkomplexe zu erweitern, inhaltlich zu vertiefen sowie vor allem praxisnah zu gestalten, da diese Fernstudenten fast ausschließlich während der Studienzeit als Übungsleiter oder schon als Trainer tätig waren. Ein großer Teil von ihnen hatte bereits einen Trainerlehrgang absolviert und stellte sich nochmals den Anforderungen des TFF, um die Berufsbezeichnung „Staatlich anerkannter Trainer mit Fachschulabschluss“ führen zu können. 647 Absolventen von 29 Sportarten haben bis 1967 dieses Studienziel erreicht.

Mit der genannten Anzahl von Absolventen des TFF konnte ein Teil des Trainerbedarfs der Sportorganisation und ihrer Sportverbände gedeckt werden. Trotzdem wurde in den Leitungsorganen des Sports und in der Leitung der DHfK weiter das Ziel verfolgt, das Diplomsportlehrerstudium (Direkt- und Fernstudium) ebenfalls noch konsequenter für die Qualifizierung von Trainern zu nutzen. Die Voraussetzungen waren dafür in den 60er Jahren insofern gegeben, da die sportwissenschaftlichen Erkenntnisse hinsichtlich des leistungssportlichen Trainings durch eine größere Anzahl von speziellen Forschungsergebnissen und die Herausgabe von sportmethodischen Publikationen in mehreren Sportarten beachtlich erweitert werden konnten. Das wurde hauptsächlich mit den Lehrkräften der DHfK, aber auch mit Gastprofessoren für trainingsmethodische Grundsatzfragen und für Sportmedizin aus der Sowjetunion und aus Bulgarien erreicht. Zahlreiche Übersetzungen von Fachliteratur aus diesen Ländern unterstützten in beachtlichem Maße Lehre und Forschung dieser Jahre. Folglich kam es im September 1961 zur Bildung einer Studienrichtung „Leistungssport“ in der Fachrichtung „Diplomsportlehrer“ und 1963 zur Umbildung des „Instituts für Körpererziehung“ in drei selbstständige Institute „Leistungssport“, „Volkssport“ und „Schulsport“. Im „Institut für „Leistungssport“ wurden Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter konzentriert, die bisher vorrangig auf diesem Gebiet gearbeitet hatten und auf der Grundlage von Forschung und Wissenschaftsentwicklung spezifische Lehrkonzeptionen für eine Weiterführung der Trainerausbildung in Zusammenarbeit mit den Sportfachinstituten schufen. Daran beteiligt waren auch Mitarbeiter der Forschungsstelle der DHfK, des späteren selbstständigen Forschungsinstituts für Körperkultur und Sport (FKS). Für Studierende der Fachrichtung Diplomsportlehrer, die sich im Verlauf des Studiums für den Ersteinsatz als Trainer entschieden hatten und dafür besonders geeignet waren, wurden in einer Reihe von Sportarten gesonderte Lehrveranstaltungen eingeführt und durch Praktika als Trainer ergänzt. Das betraf wiederum ca. 20-25 % eines Studienjahrgangs.

Mit der schrittweisen Bildung von Trainingszentren (TZ) und Trainingsstützpunkten (TS) für den leistungssportlichen Nachwuchs Mitte der 60er Jahre und der Einführung der Kinder- und Jugendspartakiaden in der DDR etwa zum gleichen Zeitpunkt wurden auch die inhaltlichen Vorstellungen für einen langfristigen Leistungsaufbau der Sportlerinnen und Sportler für sportliche Spitzenleistungen weiterentwickelt. Im DTSB bildeten sich in dem Zusammenhang zwei relativ abgegrenzte Bereiche von Leistungssport und Volkssport (genannt auch Massen- oder Freizeit- und Erholungssport) heraus. Das verlangte wiederum weitere Überlegungen an der Hochschule anzustellen, um dieser Entwicklung auch in der Ausbildung der Diplomsportlehrer zu entsprechen. Unter leitungsorganisatorischer Sicht wurde die bisherige Fachrichtung „Diplomsportlehrer“ in die Fachrichtungen „Leistungssport“ und „Volkssport“ getrennt. Die Fachrichtung „Schulsport“ blieb bis Anfang der 70er Jahre bestehen. Nach dem Studienplan von 1965/66 wurden für diese drei Fachrichtungen die Studienbewerber immatrikuliert, die Ausbildungsdokumente einsatz- bzw. berufsspezifisch erarbeitet und die Studiengänge danach organisiert. Für den Studiengang „Leistungssport“, der zukünftigen Trainer, ist das bisherige vierjährige Studium auf fünf Jahre verlängert worden. Das fünfte Jahr war nur als Trainerpraktikum vorgesehen. Für die theoretische und sportpraktische Ausbildung standen nunmehr volle vier Jahre zur Verfügung, damit ergab sich eine Erweiterung der Lehrstunden, vor allem der fachwissenschaftlichen Ausbildung, hinsichtlich der Trainertätigkeit. Gelehrt wurden in diesem Komplex: Anatomie, Anthropometrie, Biochemie, Physiologie, Biologische Entwicklung, Hygiene, Sportmedizin, Biomechanik, Statistik, Sportstättenbau, Pädagogik, Psychologie, Sportsoziologie, Geschichte und Organisation der Körperkultur, Bewegungslehre, Theorie der Körpererziehung, Theorie des Leistungssports (Studienplan 1965, S. 24). Je Studienjahrgang sind ein bis zwei so genannte Seminargruppen Trainer bereits mit der Immatrikulation oder auch noch während des Studienganges gebildet worden (jede Gruppe mit ca. 20-25 Studierenden). Die Auswahl der Kandidaten ergab sich aus dem Angebot der Studierenden des jeweiligen Studienjahrgangs für die einzelnen Sportarten, weniger nach dem tatsächlichen zahlenmäßigen Bedarf der Sportverbände.

Im Studienplan 1965/66 war vorgesehen, für folgende Sportarten Trainer auszubilden, die den Studienabschluss „Diplomsportlehrer“ erwarben und auf Grund der breiten sportwissenschaftlichen Grundlagenausbildung diese Berufsbezeichnung führen konnten: Basketball, Boxen, Eishockey, Eiskunstlauf, Eisschnelllauf, Fechten, Fußball, Gerätturnen,

Gewichtheben, Hockey, Kanurennsport, Leichtathletik, Moderner Fünfkampf, Radsport (Straße und Bahn), Ringen, Rodeln, Rudern, Skilauf (Nordische Disziplinen), Sportschießen, Sportschwimmen, Volleyball, Wasserball, Wasserspringen, Judo. Weiterhin Sportarten, die zu dieser Zeit nicht zum olympischen Programm gehörten: Handball, Kanuslalom, Künstlerische Gymnastik, Tennis (Studienplan 1965, S. 18).

Der Umfang der angeführten Sportarten war eine Zielvorstellung, die schrittweise erfüllt werden sollte. Die Praxis zeigte aber bald, dass diese Vorgaben unrealistisch waren. Die DHfK hatte für die Ausbildung auf sporttheoretischem und sportpraktischem Gebiet nachfolgender Sportarten keine oder nur unzureichende Voraussetzungen: Eishockey, Eiskunstlauf, Eisschnelllauf, Hockey, Moderner Fünfkampf, Rodeln, Sportschießen. Der Verfasser kann nicht ausschließen, dass in dem einen oder anderen Falle (Ausnahmen) auch Trainer für diese Sportarten ausgebildet worden sind, vor allem in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Sportverbänden und durch besondere Initiativen einzelner Mitarbeiter der Sportfachinstitute mit individuellen Studiengängen. Darüber hinaus hat eine größere Anzahl von Absolventen der Fachrichtung „Volkssport“ ebenfalls eine Tätigkeit als Trainer begonnen, da auch in dieser Fachrichtung ein Wahlfach in einer Sportart belegt werden musste, das mit der Aneignung sportmethodischer Kenntnisse zum Training verbunden war. In Ausnahmefällen begannen auch Absolventen der Fachrichtung „Schulsport“ eine Trainertätigkeit. Als Beispiel kann Wolf-Dieter Pockrandt genannt werden, der im Kanu-Sportverband der DDR mehrere Jahre Cheftrainer des Verbandes gewesen ist. Genaue Zahlen konnten nicht mehr ermittelt werden.

### **3 Trainerqualifizierung nach der 3. Hochschulreform**

Mit der schon in anderen Beiträgen mehrfach erwähnten 3. Hochschulreform ergaben sich wiederum neue Ansätze für die Ausbildung der Diplomsportlehrer insgesamt, aber besonders auch für die Vorbereitung von Trainern. Die genannten drei Fachrichtungen wurden im Zusammenhang mit der Bildung von Sektionen und Wissenschaftsbereichen aufgelöst. Die Leistungssportbeschlüsse des DTSB ab 1969 leiteten eine entscheidende Etappe der Entwicklung des Leistungssports ein. Der Leistungssport wurde unter inhaltlicher und organisatorischer Sicht in drei Förderstufen unterteilt, die langfristige Vorbereitung der Sportlerinnen und Sportler auf Spitzenleistungen im internationalen Wettkampfgeschehen mit Forschungen unterlegt und neue Erkenntnissen zum Training für unterschiedliche

Altersgruppen erarbeitet. In der Sportwissenschaft vollzog sich in diesem Zeitraum ein deutlich wahrnehmbarer Prozess der Differenzierung und Integration der sportmethodischen Disziplinen. Der Leistungssportbeschluss von 1969 legte weiterhin die besondere Förderung bestimmter Sportarten für den Leistungssport fest. Mit weiteren Beschlüssen auf diesem Gebiet erhielt der DTSB eine ständig wachsende Anzahl von Planstellen für Trainer und Funktionäre des Leistungssports bestätigt. Die neuen Planstellen wurden vor allem den Trainingszentren (erste Förderstufe) in den Kreisen und Bezirken zur Verfügung gestellt. Der Bedarf an Trainern wuchs bis Mitte der 80er Jahre kontinuierlich. Deshalb wurden an der DHfK Voraussetzungen geschaffen, um eine hohe Zahl an Absolventen jedes Studienjahrganges ab 1972/73 als Trainer für die besonders geförderten olympischen Sportarten auszubilden. Die Ausbildung von Schulsportlehrern wurde schrittweise eingestellt. Der Vizepräsident für Leistungssport des DTSB, Prof. Dr. Horst Röder informierte, dass die Anzahl der Trainer in der ersten Förderstufe z. B. „zwischen 1976 und 1980 nahezu verdoppelt wurde und mehr als 1.300 Trainer – alles an der DHfK ausgebildete Diplomsportlehrer – in den Trainingszentren tätig waren“ (Wonneberger 2002, S.290). Röder bestätigte an anderer Stelle die Leistungen der DHfK-Absolventen: „Von den Trainern in der 1. Förderstufe waren 63 % Hoch- und Fachschulabsolventen, verfügten über eine Spezialausbildung in einer Sportart und für das Nachwuchstraining. Durch die von ihnen geleistete qualifizierte Arbeit stieg das Ausbildungs- und Leistungsniveau spürbar an“ (Röder 2001, Kapitel 9 u. 4).

All diese Faktoren und Entwicklungen in der Praxis von Körperkultur und Sport der DDR und der Sportwissenschaft selbst mussten bei der Konzipierung neuer Studienpläne und Lehrprogramme beachtet werden. Nach umfassenden Diskussionen in den wissenschaftlichen Gremien der Hochschule, in den Fachbereichen, praktisch mit dem gesamten Lehrpersonal, wurde Übereinstimmung erreicht, dass für alle wesentlichen pädagogisch-methodischen Tätigkeiten im Bereich von Körperkultur und Sport eine einheitliche Grundausbildung der Studierenden weiter notwendig ist und gleichzeitig die Spezialisierung für die entsprechenden Einsatzbereiche neu definiert und organisatorisch in einem vierjährigen Studiengang eingeordnet werden kann. Mit Einführung des Studienplans 1974 und besonders 1981 ist für alle Einsatzbereiche eine breite gesellschaftswissenschaftliche, naturwissenschaftlich - sportmedizinische und trainingsmethodische Grundlagenausbildung konzipiert und eingeführt worden, die nach ca. zwei Jahren Studium abgeschlossen wurde. Darin war die



sportpraktische Ausbildung der in anderen Abschnitten bereits erwähnten Grundsportarten eingeschlossen. Im dritten Studienjahr vollzog sich schrittweise die Spezialisierung für die konkreten Einsatzbereiche. Spezialisierung für die Trainertätigkeit begann mit der Vermittlung von Kenntnissen der Wissenschaftsdisziplin Allgemeine Theorie und Methodik des Trainings (ATMT). In diese Lehrveranstaltungen waren die Studierenden aller Spezialisierungsrichtungen einbezogen. In diesem Lehrgebiet wurden Kenntnisse vermittelt, die bei der Gestaltung des Trainingsprozesses eine zunehmende Bedeutung hatten. Einige ausgewählte Beispiele:

- Grundfragen der Trainingsbelastung und der Trainingsstruktur,
- Leistungsstruktur und grundlegende Wechselbeziehungen der Strukturelemente,
- Altersspezifika in der Leistungsentwicklung und der Trainingsgestaltung,
- Planung, Steuerung; Kontrolle und Auswertung des Trainings,
- Eignung, Sichtung und Auswahl (Studienplan 1981, S.13).

Auf der Grundlage der Kenntnisse der ATMT vollzog sich die Spezialausbildung (Spezialisierung) der zukünftigen Trainer der entsprechenden Sportarten. Sie begann bereits im ersten Studienjahr, wurde im zweiten Studienjahr fortgesetzt, im dritten Studienjahr mit einer größeren Stundenzahl weitergeführt wurde und nach dem Berufspraktikum im siebten Semester dann im achten Semester mit Oberseminaren und der Hauptprüfung abgeschlossen. Einige ausgewählte Beispiele:

- Methodik zur Entwicklung der komplexen sportlichen Leistung,
- Wissensbestände und methodische Fähigkeiten zur Leitung, Planung, Organisation und zur Kontrolle der sportlichen Leistungsentwicklung,
- Nationale und internationale Wettkampfbestimmungen bzw. Wettkampfordnungen,
- Entwicklungstendenzen und Methoden der sportartspezifischen Forschung,
- trainingsmethodische, psychologische, sportpädagogische und sportmedizinische Probleme des sportlichen Trainings aus der Sicht der Sportartengruppe (Studienplan 1981, S.15).

Ausbildungsinhalte, zusammengefasst für die Sportartengruppen, wurden von den zuständigen Hochschullehrern verstärkt weiterentwickelt und im Studienplan von 1990, der in Folge der Abwicklung der DHfK nicht mehr eingeführt werden konnte, noch zusätzlich als Ausbildungsbestandteil aufgenommen. Damit war für die Spezialisierung der Trainer ein inhaltlich abgestimmtes Drei-Stufenprogramm vorgesehen: **ATMT, Sportartengruppe,**

**Sportart.** Fest integriert in die theoretische und sportpraktische Ausbildung war ein System der Praktika, mit denen die Studierenden schrittweise zur Anwendung der im Studium angeeigneten Kenntnisse herangeführt worden sind. Die Themen der Diplomarbeit beinhalteten ebenfalls überwiegend Probleme aus sportartspezifischen Forschungsvorhaben, besonders des Nachwuchsleistungssports (erste Förderstufe).

Die Studierenden wurden seit Mitte der 70er Jahre schrittweise in folgenden Sportarten auf die Arbeit als Trainer vorbereitet:

**Ausdauersportarten:**

Leichtathletik (Lauf/Gehen), Sportschwimmen, Eisschnelllauf, Skilanglauf, Biathlon, Radsport, Rudern, Kanusport.

**Kraft- / Schnellkraftsportarten:**

Leichtathletik (Wurf/Stoß, Sprint/Hürdenlauf, Sprung, Mehrkampf) Skisprung, Nordische Kombination, Gewichtheben.

**Technische Sportarten:**

Rennschlittensport, Segeln, Sportschießen.

**Technisch-kompositorische Sportarten:**

Rhythmische Sportgymnastik, Wasserspringen, Eiskunstlauf, Gerätturnen.

**Sportspiele:**

Fußball, Handball, Volleyball.

**Zweikampfsportarten:**

Boxen, Fechten, Judo, Ringen.

(vgl. Studienpläne 1974, 1981, 1990).

Das waren jene Sportarten, die besonders gefördert wurden und mit denen die DDR an Olympischen Spielen, Europa- und Weltmeisterschaften teilnahm. Für weitere Sportarten, wie z. B. Basketball, Tennis, Wasserball usw., sind in Einzelfällen Sonderregelungen mit den entsprechenden Sportverbänden getroffen worden (Studienplan 1981, S. 16).

Da bis Mitte der 70er Jahre kaum konkrete Absolventenzahlen vom DTSSB für die genannten Sportarten vorlagen, ergab sich die Situation, dass für einzelne Sportarten (z. B. Leichtathletik, Schwimmen, Fußball) mehr spezialisierte Diplomsportheiler als Planstellen für Trainer zur Verfügung standen. Für andere Sportarten fehlten die Absolventen, z. B. für Eisschnelllauf, Eiskunstlauf, Sportschießen, Rennschlittensport. Außerdem mussten die

Lehrkapazität an der Hochschule für diese Sportarten und die materiellen Bedingungen gemeinsam mit den Sportverbänden erst geschaffen werden. Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter waren bereit, aus bisherigen Fachgebieten in die genannten Sportarten zu wechseln, sich einzuarbeiten und diese Ausbildung zu übernehmen. Schritt für Schritt konnte mit den zuständigen Abteilungen des Bundesvorstandes des DTSB erreicht werden, dass die notwendige Anzahl von Absolventen der DHfK für Trainerstellen in den einzelnen Sportarten für fünf bis sieben Jahre voraus ermittelt und der Hochschule übergeben wurde. Auf dieser Grundlage erfolgte Ende der 70er Jahre und in den 80er Jahren die Immatrikulation. Da in den 80er Jahren ca. 75 % der Gesamtzahl der Fernstudenten aktive Leistungssportler waren und in der Regel nach fünf Jahren das Studium abschlossen und davon eine große Anzahl als Trainer den beruflichen Entwicklungsweg beginnen wollten, mussten die Absolventenzahlen des Direkt- und Fernstudiums miteinander abgestimmt werden. So gelang es, seit Mitte der 80er Jahre immer besser, den sportartspezifischen Anforderungen der Sportpraxis gerecht zu werden. Die Ausbildung von Trainern erforderte weiterhin, die Bewerber schon möglichst sportartengerecht auszuwählen. Das betraf überwiegend das Direktstudium am Hochschulort. Im Fernstudium ergab sich die Anzahl der zukünftigen Trainer aus dem Kreis der studierenden Leistungssportler, die sich nach Beendigung des Leistungsauftrages entschieden hatten, diesen Beruf auszuüben. Für die Bewerber des Direktstudiums wurden die Aufnahmebedingungen präzisiert, indem neben den allgemeinen Anforderungen für das Hochschulstudium in der DDR und den Erfordernissen des DHfK-Studiums eine gewisse Leistungssporterfahrung verlangt wurde. Sie konnte erbracht werden als Übungsleiter, Kampf- oder Schiedsrichter, als Sportfunktionär oder durch aktive Teilnahme am Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetrieb im DTSB (ÜTW). Sie hatten sich weiterhin einer sportpraktischen Eignungsprüfung in leichtathletischen Disziplinen, im Gerätturnen, Schwimmen und in den Sportspielen zu stellen (Studienplan 1974, 1981, 1990).

Um den Kreis der Bewerber mit Leistungssporterfahrung zu vergrößern, sind zwischen der DHfK und der Kinder- und Jugendsportschule (KJS) in Leipzig Vereinbarungen getroffen worden, um spezielle Vorbereitungsklassen der Abiturstufe für ein Trainerstudium zu bilden. Diese Klassen standen in engem Kontakt mit den Lehrgruppen der einzelnen Sportarten der Hochschule und sind auf das Studium zielgerichtet vorbereitet worden.

Obwohl nicht in jeder Hinsicht gesicherte Zahlen für den Ersteinsatz als Trainer vorliegen, kann davon ausgegangen werden, dass auf der Grundlage von unterschiedlichen Quellen ca. 70 % eines Absolventenjahrganges von 1977/78-1989 die Tätigkeit im DTSB als Trainer begonnen hat (Internes Arbeitsmaterial, 1988).

Ein Dreh- und Angelpunkt, um die hochgesteckten Ziele des DDR-Leistungssports zu erreichen, waren das fachliche Niveau, die Motivation und die Befähigung der Trainer, die Sportlerinnen und Sportler zu Weltspitzenleistungen zu führen. Das im Studium erworbene Wissen und Können reichte nicht für eine lebenslange berufliche Tätigkeit aus. Nach dem Prinzip der Einheit von Aus- und Weiterbildung wurden deshalb ab 1969 Weiterbildungslehrgänge an der DHfK für die Trainer und Funktionäre des Leistungssports organisiert (anfänglich acht Wochen, dann verkürzt auf sechs bzw. vier Wochen), die bis 1989 durchgeführt worden sind. Von Hochschullehrern der DHfK und des FKS sowie von Spezialisten der Sportverbände sind den Teilnehmern die neuesten gesellschaftswissenschaftlichen, sportmedizinischen und trainingsmethodischen Erkenntnisse vermittelt worden. Während eines Olympiazklus haben alle Kader des Leistungssports (Trainer und Funktionäre) einen solchen Lehrgang absolviert.

#### **4 Abschließende Feststellungen**

Die Ausbildung von Trainern für die Sportorganisation war seit 1950/51 ein besonderes Anliegen der DHfK, besonders auch auf der Grundlage von Festlegungen der Leitungsorgane des DDR-Sports. Anfangs wurde eine Wahlfachausbildung oder auch Fachvertiefung in einer größeren Anzahl von Sportarten durchgeführt, die nur von einem bescheidenen Kenntnisstand der Sportwissenschaft ausgehen konnte. Außerdem hatte die Hochschule für alle wesentlichen Bereiche von Körperkultur und Sport Absolventen auszubilden. Mit der schrittweisen Zunahme und Erweiterung der Wissensbestände in den sportwissenschaftlichen Disziplinen konnte auch die Qualität der Trainerausbildung gesteigert werden. Studienpläne und Lehrprogramme wurden diesem Entwicklungsstand stets angepasst und nach den Erfordernissen der Praxis ausgerichtet. Die Leistungssportbeschlüsse ab 1969 leiteten eine generell neue Etappe der Ausbildung (Spezialisierung) von zukünftigen Trainern ein, die vor allem auf die Konzentrierung der besonders zu fördernden Sportarten für den Leistungssport bestimmt war. Während der vierzigjährigen Entwicklung der DHfK begann die Ausbildung von Trainern stets mit der Vermittlung von soliden, breiten sportwissenschaftlichen

Grundlagen im Sinne einer akademischen Hochschulbildung, darauf baute die Spezialisierung auf. Damit war eine Disponibilität der Absolventen gewährleistet, so dass sie in allen Bereichen von Körperkultur und Sport tätig sein konnten. Deshalb beendeten auch alle Studenten ihre Ausbildung an der DHfK mit der Berufsbezeichnung „Diplomsportlehrer“. Bis 1967 gab es einige Sonderformen der Trainerqualifizierung neben der Diplomsportlehrausbildung: **Trainerlehrgänge, Trainerfakultät und das Trainerfachschulfernstudium**. Sie halfen zeitweise, den Mangel an Trainern in der Praxis auszugleichen. Als er im Wesentlichen überwunden war und die anspruchsvollen Ziele der Leistungssportpraxis überwiegend Hochschulkader erforderten, hatten die Sonderformen ihre Existenzberechtigung verloren.

Mit der Einführung von Weiterbildungslehrgängen für die Trainer und Funktionäre des Leistungssports ab 1969 wurde die Aus- und Weiterbildung der Trainer in Einheit konzipiert und durchgeführt. Zu Recht kann man dieses System als einmalig in der Welt bezeichnen. Leider hat der Sport in der BRD auch diese Erfahrungen nicht übernommen und genutzt.

### **Literatur**

Autorenkollektiv (2002). *Chronik des DDR-Sports*. Berlin: Spotless-Verlag.

Florl, R. & Rogalski, N. (1970). Zielgerichtete Aus- und Weiterbildung aller Sportkader – eine wesentliche Voraussetzung für Pionier- und Spitzenleistungen im Bereich von Körperkultur und Sport. *Theorie und Praxis der Körperkultur*, 19 (1), 6-8.

Herrmann, H.-G. (1984). Aufgaben der DHfK zur Aus- und Weiterbildung qualifizierter Sportlehrer und Trainer für die sozialistische Sportorganisation. *Theorie und Praxis der Körperkultur*, 33 (10), 604-605.

*Internes Arbeitsmaterial des Direktorates für Studienangelegenheiten der DHfK* (1988).  
Archiv der Universität Leipzig.

Kottas, E. (1983). *Die Entwicklung der DHfK in ihren Grundzügen 1950 bis 1980*.  
Dissertation. Leipzig: DHfK.

*Personal- und Vorlesungsverzeichnisse für die einzelnen Studienjahre im Zeitraum von 1951 bis 1964*. Bibliothek der Fakultät für Sportwissenschaft der Universität Leipzig.

Rogalski, N./Lesky, A. (1986). Notwendigkeit und wesentliche Aufgaben der weiteren Entwicklung des Studiums an der DHfK. *Wissenschaftliche Zeitschrift der DHfK*, 27(3), 3-6.

Röder, H. (2001). *Von Olympiade zu Olympiade*. Internet <http://www.sport-ddr-roeder.de>, Kapitel 9.

*Studienplan für die Ausbildung der Diplomsportlehrer an der DHfK (1965, 1969)*. Ministerrat der DDR, Staatliches Komitee für Körperkultur und Sport Berlin. Bibliothek der Fakultät für Sportwissenschaft der Universität Leipzig.

*Studienplan für die Grundstudienrichtung Sportwissenschaft (1974, 1981, 1990)*. Ministerrat der DDR, Staatssekretariat für Körperkultur und Sport Berlin. Bibliothek der Fakultät für Sportwissenschaft der Universität Leipzig.

Schumann, K. (2003). *DHfK Leipzig, Chronologie einer weltbekannten Sporthochschule und das abrupte Ende ihrer Geschichte*. Köln: Deutscher Sportverlag.

Schütze, A. (1986). Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung der Diplomsportlehrer aus der Sicht der Sportorganisation. *Theorie und Praxis der Körperkultur*, 35 (2), 99-103.

Wonneberger, G. u. a. (2002). *Geschichte des DDR-Sports*. Berlin: Spotless-Verlag.